

## Deutschland "ganz normal"

Der unaufgeregte Wahlkampf in Deutschland kam bei internationalen Beobachtern gut an. Die vom DAAD geladene Gruppe ausländischer Wissenschaftler hätte sich allerdings mehr Inhalte gewünscht.



Wissenschaftler aus 18 Ländern wollten wissen, wie Wahlkampf in Deutschland funktioniert.

© David Ausserhofer

„Mag sein, dass der Wahlkampf für die Deutschen langweilig war, aber uns hat er gezeigt, wie normal Deutschland jetzt funktioniert.“ Diese Einschätzung teilt Professor Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wroclaw, mit den meisten der insgesamt 19 Wahlbeobachter aus 18 Ländern, die der DAAD zwischen dem 18. und 29. September 2009 auf eine Informationstour quer durch Deutschland geschickt hatte. In Diskussionen mit Politikern, Beratern, Strategen und den Vertretern unterschiedlicher gesellschaftlicher Institutionen erlebten sie eine nüchterne und offene Sachlichkeit. Für die ägyptische Soziologin Mona Abaza, Professorin für Islamwissenschaften an der Lunds Universität in Schweden, ist die Transparenz des Wahlkampfs das beste Image für eine reife Demokratie.

### Nähe zwischen Bürgern und Politikern

Ein so ruhiger „Wahlkampf ohne Kampf“ sei in anderen Ländern nicht selbstverständlich: „Im Libanon ist es immer noch unvorstellbar, dass konkurrierende Parteien ihre Stände nebeneinander aufstellen und freundlich guten Tag sagen“, sagt Abdel-Raouf Sinno, Professor für Arabische Moderne und Zeitgeschichte an der Libanesischen Universität in Beirut. „Die deutschen Parteien streiten, aber die Gegner stellen nie die Demokratie in Frage. Das kann man nicht genug wertschätzen.“ Die Nähe zwischen den Menschen und den Politikern auf den unterschiedlichen Wahlveranstaltungen fiel dem russischen Wirtschaftssoziologen Professor Alexander Chepurenko auf: „Fehlende



Philosoph Marcos Severino Nobre sieht eine Erosion der Parteien in Deutschland.

© David Ausserhofer

Machtdistanz, wie wir Soziologen sagen, ist ein gutes Zeichen für die Mündigkeit der Zivilgesellschaft.“

Sorgen bereitet Alexander Chepurenko eher, dass er auf den Wahlveranstaltungen wenig Menschen unter 30 Jahren gesehen hat. Auch in Deutschlands politischer Diskussion fehlten der jungen Generation offenbar ihre ureigenen Themen. Internetwahlkampf sei zwar eine mögliche Strategie, aber ohne Inhalte wenig hilfreich.



Krzysztof Ruchniewicz (l.) und Daniel Joseph Walther (r.) vermissten Inhalte im deutschen Wahlkampf.

© David Ausserhofer

### Zu wenig Europa im Wahlkampf

„Aus polnischer Sicht hätte ich gerne etwas zum Thema Europa gehört“, sagt der Historiker Krzysztof Ruchniewicz. Es sei zwar pragmatisch in Zeiten einer weltweiten Krise, dass Deutschland mit Wirtschaftsfragen Wahlkampf gemacht habe, aber „über die Tagespolitik hinaus hätte ich mir gewünscht, etwas über deutsche Visionen zu erfahren. Wie sieht sich Deutschland 2020? Das berührt die Frage einer europäischen Identität.“ Auch der Niederländer Professor Ton Nijhuis, Wissenschaftlicher Direktor des Duitsland Instituut Amsterdam (DIA) hatte erwartet, mehr zu Deutschlands Rolle in Europa zu erfahren. Stattdessen habe er einen Wahlkampf mit nationalem Fokus erlebt: „Das ist

zwar ganz normal, aber wir Holländer brauchen Deutschland in einer Vorreiterrolle, um die Idee eines föderalen Europas auch umzusetzen.“

Aus amerikanischer Sicht fehlte das Thema Militäreinsatz in Afghanistan. „Ich hatte den Eindruck, die Mehrheit der politischen Parteien vereinbarten hier Schweigen, dabei möchten die Leute darüber reden“, sagt Daniel Joseph Walther, Professor für deutsche Geschichte am Wartburg College. Das stillschweigende Abkommen, Themen im Wahlkampf nicht anzurühren, damit man keine Stimmen verliert, sei zwar erklärbar. „Aber ich bemerke hier eine Lücke zwischen dem, was die Menschen interessiert, und dem Interesse der Parteien. Und das sehe ich kritisch.“

### Überraschendes Wahlergebnis

Das Wahlergebnis selbst hat die Beobachter am Ende mehrheitlich überrascht. Sie hatten nicht vermutet, dass eine Regierung mit zwei Parteien zustande kommen könnte – es sei denn eine Neuauflage der großen Koalition. „Die Erosion der Parteien ist überall zu beobachten“, sagt der Philosophieprofessor Marcos Severino Nobre von der Universidade Estadual de Campinas in Brasilien: „Jetzt wird es spannend zu sehen, wie Deutschland damit umgehen wird!“

Drei der Teilnehmer haben ihre Eindrücke auf WDR2 in der Sendung "Weltzeit" geschildert. Wenn Sie wissen möchten, wie die DAAD-Wahlbeobachter aus Ägypten, dem Libanon und Brasilien die Bundestagswahl erlebt haben, folgen Sie dem untenstehenden Link:

Autorin: Bettina Mittelstraß  
Veröffentlichungsdatum: 30.09.2009